Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 14

Artikel: Wehrgedanken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fei und haben als Erfat ben Raffee - als zwed- | ein Festungefrieg gewesen mit gang erceptionellen mäßiger und weniger theuer — vorgeschlagen. Sie geben zwar zu, baß bei großen Strapagen fich Brannt= weinrationen zur Bereitung von warmem Grog als nutlich erwiesen haben, behaupten aber, bag in ben= felben Källen warmer Raffee ebenfo gute, ja noch beffere Dienste geleiftet hatte.

Als Beleg bes hier Befagten folgt nun eine ver= gleichenbe Ueberficht bes Gesundheitszuftandes ber nordamerikanischen Truppen bei ben Manovern im Berbfte 1846.

Rorps welche Branntwein erhalten.

1tes	Rorps,	3600	Mann,	82	Rranfe	=	1/44
2tes	-	3580	=	82	=	=	1/44
3te8	=	718	=	24	=	==	1/30
4tes	=	13854	=	284	=	=	1/19

Rorps bei welchen keine Fassungen von Branntwein stattfanben.

```
5tes Rorps, 2096 Mann, 18 Rrante = 1/116
6tes
            2821
                         47
                         14
7tes
            2190
```

Die Branntmeine werben verfälscht, theils um fie ftarfer zu machen, theils um ihnen mehr Bouquet gu geben. Diese Falfchungen tonnen alle burch chemi= ide Analyse erkannt werden, einige aber auch burch Berbunftung auf ber Sand. Die Fälschungemittel find: Ammoniat, Seife, Schwefelfaure und Ririch= lorbeermaffer, die lettere Falfdung fommt in ber Schweiz bei ber Fabrifation bes Rirschwaffers haufig vor.

(Fortsetung folgt.)

Wehrgedanken.

(Schluß.)

Es fam ber Rrimmfrieg. Bum erstenmal traten fich bie gezogenen Sandfenerwaffen in größerer Bahl entgegen, aber ftatt ber reinen Feuertaftif, die nun hatte in Rraft treten follen, feben wir nicht allein bei ben gabilofen Rampfen um bie Belagerungear= beiten, bei ben Sturmen auf einzelne Werfe, fon= bern auch in den großen Felbschlachten an der Alma, bei Infermann und an ber Tichernaja bas Streben mit entschloffenem Drauf= und Drangeben, mit dem Angriff mit ber blanken Waffe, ben Rampf gur Entscheidung zu bringen.

Das gezogene Gewehr spielt allerdings eine nicht unwichtige Rolle, allein nicht gerade in ber Bebeu= tung, die man erwartet hatte; bei Inkermann macht fich g. B. fein Ginflug namentlich bei ben Referven bemerklich, die durch fein Feuer ichon litten, ehe fie zur eigentlichen Berwendung herangezogen worden.

Allein diese Erfahrungen genügten nicht, um die Ansichten der modernsten Taktiker zu modifiziren.

Berhaltniffen, und diefe feien nicht maßgebend fur ben gewöhnlichen Krieg. In Deutschland hielt man baher an biefen Unschauungen fest. Frankreich beu= tete bie Erfahrungen bes Rrimmfrieges auch aus, aber in einer gang anbern Richtung.

Es hatten fich in ber Rimm manche Ginrichtungen in ber Beeresorganisation nicht bewährt; fie murben geandert und nach den beften Pringipien geordnet. Die Generale hatten nicht überall die nothige Ge= mandtheit gezeigt im Bewegen großerer Maffen; bas Lager von Chalons wurde geschaffen als eigentliches Manövrelager. Statt in minutieusen Kunsteleien ber Handfeuerwaffen fich zu verlieren, wurde eine Reform der Artillerie angebahnt, die enorme Folgen hatte. Die frangofische Armee war die erste, die mit ber gezogenen Feldkanone in Rrieg ging.

1859 begann nun ber Krieg in Italien. Man hat schon oft gefragt, warum eigentlich die öftreichi= sche Armee unterlegen sei und in was die Ueberle= genheit der frangofischen Armee bestanden. Die oberfte Befehlführung in der frangofischen Urmee war aller= bings die überlegenere, allein fie bot auch ihre fehr schwachen Seiten und in ihr liegt ficher nicht bas entscheibende Moment. Unserer Unficht nach bestund bie frangofische Ueberlegenheit in folgenden Gle= menten:

In einer beffern Organisation im Großen und im Ginzelnen.

In gefundern taktischen Unschauungen.

Fugen wir hier bei, daß die Bewaffnung ber oft= reichischen Infanterie ber ber frangofischen entschieden überlegen war. Auch hierin liegt ein Argument für unfere Behauptung, daß die technischen Reuerungen bei all ihrem hohen Werth doch nicht das entschei= bende Moment im Rriege ber Neuzeit feien.

Raum war ber Sturm im Pothale vorüberge= braust, fo tauchte die Behauptung auf, die Frangofen hatten vermittelft einer gang neuen Saftit gefiegt. Das ift unrichtig. Wir feben in ben tattischen For= men der frangofischen Armee auf ben Schlachtfelbern jenes Rampfes gar nichts Reues; wir finden nur die alten Prinzipien ber Taktik ber letten großen Rriege, allerdings hie und da den Forderungen der Neuzeit angepaßt.

Der viel gebrauchte Planklerschwarm ift nichts Neues, feine erfte Entstehung batirt aus ben erften Rämpfen ber frangofischen Revolution und wurde in allen folgenden Rampfen mit Borliebe angewandt. Schlagt barüber nur ben Feldzug von 1799 nach! In der Berwendung der Artillerie und der Ra= vallerie zeigte fich bas alte Streben, diese gewaltigen Baffen auch maffenweise zu verwenden, man begnügte fich nicht, fie bruchftudweise ins Feuer gu fenden, wie es bei den Deftreichern fo häufig vor= fam, man verwandte fie gleich von Unfang an mit ihrer gangen Kraft. Ebenso mar die Tendeng vor= herrschend, die Flanken bes Gegnere gu umfaffen, die dominirenden Höhen zu gewinnen und von dort her ben Feind zu erbrucken. Galt ce ben endlichen Sie erwiederten, ber ganze Krieg in ber Krimm fei I Erfolg zu erringen, fo wurden bie Reserven ruckfichtslos verwendet, man setzte die letzte Kraft daran, um das höchste zu gewinnen. Der Grundton aller Gefechte war die Offensive, selbst dann, wenn die allgemeine Gesechtslage die Franzosen auf die Defensive verwies, so bei Montebello, so bei Medole und Guiddizollo. Man strebte darnach, durch eine kecke Offensive dem Gegner das Gesetz des Krieges zu biftiren.

Alle biese Erscheinungen find nicht neu, wir finben fie von je bei den Franzosen und als am Ende ber Kaiserszeit die deutschen Armeen fiegreich auftraten, hatten sie sich diese taktischen Grundsätze auch angeeignet, so namentlich die schlesische Armee unter Blücher.

Soviel geht aus ben Erfahrungen biefes Krieges evident hervor, daß bie Technit die Taftif nicht anbert, wohl aber burfte fie die einzelnen taktischen Formen etwas modifizieren. Das Feuergefecht wird an Bedeutung gewinnen, bas lagt fich nicht verten= nen; es wird einen mäßigeren Bebrauch ber Ro-Ionne im Gefecht und eine großere Unwendung ber Linie bedingen; die Linie wird im Gefecht auch als Form für die Bewegung gebraucht werden, mas bis= her weniger vorkam. Die Bebeutung ber Reserven hängt nicht mehr allein von ihrer numerischen Stärke ab, sonbern namentlich auch von ber Möglichfeit, fie fo nahe als thunlich ben kampfenden Linien gu nabern und fo gedect aufzustellen, daß fie geschont find, febe man fie braucht. Allein im Uebrigen werben bie allgemein gultigen Grundfate ber Rriegführung und ber Runft bes Schlagens fortbestehen und ihre Bultigfeit haben.

Wir haben etwas weit ausgeholt, allein wir wollten biese Berirrung der Anschauungen gründlich ersörtern, benn in ihnen liegt offenbar auch der Keim der bei uns gültigen Ansichten, deren Berechtigung wir Anfangs bestritten haben. Die Frage, um die es sich handelt, ist wichtig genug, daß man sie mit größter Gründlichkeit untersucht. Wir wollen einer neuen Anschauung bei unsern Offizieren Bahn brechen, einer gesundern Auffassung des Krieges und seiner Verhältnisse.

Wir burfen nicht bulben, daß die Ibee der reinen Defensive, die schon stark genug gewuchert hat, noch ferners um sich fresse und alle die herzhaften Erinnerungen aus unserer Kriegsgeschichte verwische und alle natürlichen Auffassungen, entsprechend unserem Charakter, entsprechend unserem Terrain und entsprechend der Nothwendigkeit, vergifte.

Wir wollen bas Streben, die Handfeuerwaffen möglichst zu verbessern, burchaus nicht verdammen, wir anerkennen bessen volle Berechtigung: allein wir glauben warnen zu sollen, alles auf diese Karte zu setzen. In ber technischen Bollendung der Wassen liegt nur ein Faktor für den Sieg, es bedarf aber unbedingt noch anderer und diese Khatsache darf nicht übersehen werden, wie es zuweilen geschieht. Wir bürfen unser Heil nicht auf kleinliche technische Borsteile gründen wollen, sondern wir müssen die Hauptsbedingungen im Auge behalten. Unser höchstes Endziel ist doch immer der Sieg. Um diesen zu erringen, bedürfen wir vor allen Dingen folgender Elemente:

Gine gesunde Organisation im Großen und im Rleinen. Diese haben mir uns geschaf= fen, fie ift entichieden vorhanden, allein fie bedarf boch noch der Erweiterung und Ausbildung hie und ba; so find bei und folgende Fragen noch nicht ge= nugend gelöst: bie Erganzung ber Armee im Felde, bie Organisation ber Depots bes Materiellen und des Perfonellen, noch fehlen dafür die gesetlichen Bestimmungen und wir verlegen barauf entschieden mehr Werth, ale auf die mehr ober minder gefpannte Flugbahn unferer Handfeuerwaffen. Es fehlt noch bie gehörige Organisation ber Landwehr für ben Kriegsfall, es fehlt gänzlich bie Organisation bes Landsturme, und biese muß geschaffen werben; mer= ben wir zum Rrieg gezwungen, fo muffen wir bie gange Rraft unferes Landes bem Feind entgegenwer= fen. Ebenso find bie Fragen über Bilbung von Parteigangerkorps, von Freiwilligenkorps 2c. zu er= örtern. Alle biefe Fragen haben ihre hohe Beben= tung und werben nur bann richtig gelöst, menn im Frieden, in ber Muße, alle Berhaltniffe geprüft und erwogen worden find.

Eine einfache gute Bewaffnung. Einfach muß die Bewaffnung sein, sonst paßt sie nicht für den Krieg; die französische Armee kann uns auch barin als Modell dienen, sie ist mit einer höchst eins fachen Bewaffnung in Krieg gegangen, sie hat nicht daran herum gekünstelt und bennoch hat sie den Sieg errungen, weil sie die einfache Bewaffnung richtig zu verwenden wußte.

Eine zweckmäßige ein fache Aleibung. Wir haben barin Fortschritte gemacht, aber wir sind noch nicht rationell genug verfahren; wir schleppen boch noch unendlich viel unnüßes Zeug mit uns herum. Warum auch ein Käppi, wo eine einfache Müße genügt? Warum ein Waffenrock, wo doch der Kaput das Kriegskleid ist? Warum zwei paar Hosen mitschleppen, wo ein Paar genügen könnte? Das Alles muß über Bord geworfen werden, um nüglichere Dinge mitzunehmen, wie z. B. das Schirmzelt, das eine Freiheit in den großen Bewegungen gestattet, die unendlich werthvoll ist.

Und endlich eine berghafte frische und gefunde Taktik. Predigt es doch euern Bataillonen,
baß bem herzhaften Dran= und Draufgehen der
Schweizer keine Truppe der Welt widerstehen kann.
Predigt es ihnen, bis die neue und doch uralte Lehre
in Fleisch und Blut übergegangen ist und ihr seib
auf dem Wege zum Siege.

Berweist euere Offiziere auf die Lehre eines Marschalls Bugeaub, dieses großen Taktikers, verweist sie von der weinerlichen und faden Kost eines Pz, eines Walbersees und wie alle die Theoretiker heißen mögen, auf die wirklich gesunden Anschauungen, die z. B. in den Schriften Kustow's sich finden und ihr werdet eine erfrischende Wirkung verspüren.

Aber bann bebarf es noch eines Elementes zum Sieg; bas Element ift ber Schlufftein bes Ganzen: Das Element einer gefunden schweizerts ichen Politif, die den Frieden liebt und ben Krieg nicht icheut!